



Querfurt: Die Biogasanlage ist in städtischer Hand.

Energie und Umwelt

Eine Stadt wird effizienter

Die Stadt Querfurt in Sachsen-Anhalt nimmt die Dinge selbst in die Hand und arbeitet weiter an ihrer Attraktivität: Mit einem nachhaltigen Energiekonzept, das erfolgreich in die Praxis umgesetzt wurde, macht sie sich zunehmend effizienter und steigert die lokale Wertschöpfung. Die Kosten konnten deutlich gesenkt sowie frische Einnahmen für die lokalen Akteure erwirtschaftet werden.

Bereits Mitte der 90er-Jahre stellte die 11.500-Einwohner-Stadt ihre Fernwärmeversorgung komplett auf Erdgas um. Doch als ab dem Jahr 2000 die Gaspreise regelrecht explodierten und die Nachfrage sank, wurde das System zum Problem: Für die Querfurter verteuerte sich Wärme rapide – analog zur bundesweiten Entwicklung. Wie viele Gemeinden in Sachsen-Anhalt verlor die Stadt stetig Einwohner. Und auch in Querfurt verringerten Gebäudesanierungen den Bedarf an Fernwärme weiter. Das alles führte letztlich dazu, dass die kommunale Energieversorgung Ende der 2000er-Jahre mehr und mehr an Wettbewerbsfähigkeit verlor.

Heute ist Querfurt mit seinem verwirklichten Energiekonzept auf dem Weg zu erhöhter energetischer Effizienz – und das bei gleichzeitiger Erhöhung der Wirtschaftlichkeit. „Über die Umsetzung der im Konzept priorisierten Maßnahmen konnten wir seit 2009 die Wärmeproduktionskosten um mehr als 20 Prozent senken, die Emissionen um mehr als 30 Prozent. Gleichzeitig konnte dank neu gewonnener Kunden der Wärmeabsatz um 25 Prozent gesteigert werden“, so der zu-

ständige Projektleiter und Prokurist der Tilia GmbH, Alexander Redeker. Für die Fernwärmekunden sanken die Bezugskosten und stabilisieren sich auf sehr niedrigem Niveau. Darüber hinaus schaffen die initiierten Maßnahmen eine direkte und indirekte regionale Wertschöpfung, die jährlich im hohen sechsstelligen Bereich liegt. Weil weniger Energie eingekauft werden muss und gleichzeitig mehr vor Ort umgewandelt wird. Das Geld verbleibt in der Region, senkt die Kosten der Kunden und sichert bestehende Arbeitsplätze. Wie gelang diese Trendwende?

„Wir haben 2009 beschlossen zu prüfen, wie unsere Energieversorgung modernisiert werden kann um einem großen Teil unserer Bewohner eine sichere, preisgünstige und umweltfreundliche Wärme- und Stromversorgung bieten zu können“, in-

formiert Querfurts Bürgermeister Peter Kunert, Initiator dieses Prozesses. „Wir wollten das sowohl konzeptionell sauber als auch pragmatisch angehen, dabei Umsetzbarkeit und Nachhaltigkeit für alle im Auge behalten.“ Ideen und Konzepte verschiedener Berater gab es seinerzeit reichlich. Kunert erinnert sich: „Was den Leipziger Dienstleister Tilia aber heraus hob, ist dessen ganzheitliche Herangehensweise. Natürlich war auch interessant, dass das Honorar der Tilia größtenteils erfolgsabhängig sein würde. Das gab uns zusätzliche Sicherheit sowie Vertrauen in die Umsetzbarkeit.“

Und so gingen beide eine enge Kooperation ein, eine Impulspartnerschaft, wie Tilia sie nennt. Bürgermeister Kunert: „Wichtig war, uns klare Ziele zu definieren, um den Prozess transparent steuern zu können und dann eine saubere Erfolgskontrolle machen zu können. Zu Beginn legte die Stadt Querfurt gemeinsam mit der Wohnungsbaugesellschaft daher die Ziele fest in Bereichen wie Wirtschaftlichkeit und lokale Wertschöpfung, Emissionen und dem Maß an Marktpreisunabhängigkeit.“ Die Ist-Situation wurde mit dem prognostizierten künftigen Bedarf abgeglichen. Anschließend sammelte man unter Beteiligung von vielen Akteuren Ideen und Varianten, die mögliche Auswege aus dem problematischen Status quo darstellten – völlig lösungsoffen. Nun verglichen die Beteiligten alle Alternativen gemäß der zuvor festgelegten Ziele und Kriterien.

„Die gemeinsame, offene und transparente Analyse und Suche führte zu zwei gangbaren Wegen für die Zukunft: Einerseits

Info

Die Tilia GmbH wurde 2009 als Dienstleister für Kommunen, kommunale und private Unternehmen sowie Energie- und Wasserversorger gegründet. Spezialisiert in den Bereichen Energie, Umwelt, Wasser und Abwasser arbeiten derzeit über 40 Mitarbeiter gemeinsam mit Tilia-Kunden an praktikablen, kundengerechten und nachhaltigen Lösungen. Als neues Modell der Zusammenarbeit entwickelte Tilia die Impulspartnerschaft, die praxiserfahrene Unternehmensberatung und gemeinsame Umsetzung mit einer erfolgsabhängigen Vergütung verbindet.

den Anteil an lokalen und nachhaltigen erneuerbaren Energien erheblich auszubauen, indem eine Biogasanlage errichtet wird. Diese kann im Wesentlichen mit landwirtschaftlichen Reststoffen gefüttert werden, daher nachhaltig und unabhängig Strom sowie Wärme liefern. Andererseits – auf dieser neuen, effizienteren Basis – Neukunden zu gewinnen und bestehende zu binden. Das waren die zentralen Punkte eines ganzen Pakets an weiteren Maßnahmen“, erläutert Tilia-Geschäftsführer Christophe Hug. Und Bürgermeister Peter Kunert ergänzt: „Eben weil das Honorar der Tilia erfolgsabhängig ist und damit gleiche Interessen bestehen, waren wir uns sicher, dass der für beide Partner beste Weg eingeschlagen wird.“ Und so beschloss im August 2009 auch der Aufsichtsrat der städtischen Wohnungsgesellschaft, die Mutter der 2011 aus gegründeten Fernwärmegesellschaft, das erstellte Konzept einstimmig.

Nach Planung und knapp zehnmonatiger Bauzeit ging Ende 2012 eine eigene Biogasanlage ans Netz. Für ihren Betrieb brachte Tilia die Wohnungsgesellschaft und die regionale Agrargenossenschaft als Anteilseigner in der Biogas Querfurt GmbH und Co. KG zusammen. „Eine echte Win-win-Situation“, stellt deren Geschäftsführer Jörg Kamprad fest. „Die reichlich anfallenden Reststoffe des

Agrarbetriebs werden in der Anlage verarbeitet. Sie machen 70 bis 80 Prozent des für die Energiegewinnung genutzten Materials aus.“ Damit produziert die Anlage fast ein Drittel der im Stadtviertel Querfurt-Süd benötigten Fernwärme und sichert ganzjährig den Strombedarf von 1400 Haushalten.

Zudem konnte dann das Carl-von-Base-dow-Klinikum als Neukunde für die Energieversorgung gewonnen werden. „Krankenhäuser haben einen konstant hohen Strombedarf und sind interessiert an langfristiger Kostensicherheit“, sagt Ekkehardt Tutschka, Geschäftsführer der kommunalen Fernwärmegesellschaft Querfurt. Die Partnerschaft zwischen dem Klinikum und der Fernwärmegesellschaft konnte diese Sicherheit bieten. Über den Bezug von Strom und Wärme zahlt das Klinikum für die Energiebeschaffung nun 20 Prozent jährlich weniger. Zugleich gewann die Fernwärmegesellschaft einen wichtigen neuen Kunden, der langfristig den Wärmeabsatz im Bezugsgebiet sichert.

Neben dem Klinikum gelang es zahlreiche regionale Akteure in die Neustrukturierung einzubinden, was der regionalen Wirtschaft insgesamt Schwung verlieh. Es wurden bisher über 3,5 Millionen Euro in kommunale Energieprojekte investiert, im Rahmen der Betriebsführung jährlich mehr als 150.000 Euro für Fremdleistungen ver-

geben – vor allem an die lokale Wirtschaft. Die Kommune profitiert über ihre Beteiligungen an der Wertschöpfung der Biogas-Gesellschaft. Da alle Gesellschaften lokal verwurzelt sind, kann sie sich zudem über das das erhöhte Gewerbesteueraufkommen freuen. Nicht zuletzt entstanden in der Biogasanlage 1,5 neue Arbeitsplätze und die bestehenden Arbeitsplätze in der Fernwärme wurden gesichert. „In Querfurt sollen möglichst viele profitieren“, fordert Bürgermeister Kunert.

Damit ist aber noch nicht alles erledigt. Die Stadt Querfurt, die Fernwärmegesellschaft und Tilia planen weitere Schritte. So wird beispielsweise geprüft, das Stadtbad energetisch neu auszurichten – bei Stabilisierung der Eintrittspreise. Auch in Zukunft wollen die Partner weiter neue Ideen und Projekte gemeinsam prüfen und umsetzen. Die bisher sichtbaren Effekte geben der Strategie der Stadt recht. Mit ständig frischen Impulsen und Innovationen soll die Energiewirtschaft in Querfurt unter Strom gehalten werden. Bürgermeister Kunert: „Wir monitoren die Entwicklung unserer Maßnahmen – insbesondere die Wirtschaftlichkeit – sehr präzise, sind bisher voll im Plan und sogar darüber hinaus. Daher blicken wir optimistisch in die Zukunft.“

Kennwort: Querfurt

Weiteres Tilia-Projekt: Seit 2010 arbeitet man im Bereich Entwässerung des Zweckverbands Ostholstein an der Umsetzung der neuen Zukunftsstrategie. Der Betrieb ist heute effizienter, ohne dass dafür ein einziger Arbeitsplatz abgebaut werden musste. Energieverbrauch und Betriebsmitteleinsatz wurden gesenkt, gleichzeitig Entsorgungssicherheit und Produktivität erhöht – unter anderem mittels eines neuen Kennzahlensystems. Für die Kunden gibt es stabile Gebühren und kundenorientierte Leistungen – und das in einem Umfeld stetig steigender Kosten.



FOTOS: TILIA